

Liebe Gemeinde,
an welchen Moment Ihres Lebens erinnern Sie sich besonders gerne? Und zwar auch heute noch! Vielleicht liegt der Moment Jahrzehnte zurück. Welchen Moment haben Sie vor Augen? Denken Sie mal einen Moment nach. Ich mache dafür eine kurze Pause. Ein besonderer Moment Ihres Lebens.

Wenn Sie so einen Moment gefunden haben, dann bleiben sie noch etwas dabei. Was bedeutet Ihnen dieser Moment bis heute? Ist er nur eine schöne Erinnerung - oder mehr? Gibt er Ihnen Kraft? Oder Trost? Was enthält dieser Moment denn sonst noch für Sie? Sie haben wieder einen kleinen Moment Zeit, sich noch einmal da hinein zu versetzen. Was bedeutet dieser Moment für Sie?

Es geht in unserem Predigttext heute auch um so einen besonderen Moment. Der zu schön ist, um wahr zu sein. Wir haben den Abschnitt aus Matthäus 17 eben schon in einer wunderschön musizierten Version gehört.

Petrus, Jakobus und Johannes dürfen mit Jesus auf einen Berg gehen. Und dort haben sie ein Erlebnis, das sie sehr beeindruckt. Das Gesicht von Jesus wird hell und leuchtend. Seine Kleider werden strahlend weiß wie das Licht. Und es erscheinen zwei berühmte Gestalten aus der Geschichte Israels:

Mose, der das Volk aus Ägypten geführt hat, und Elia, der Prophet. Und Jesus spricht mit ihnen.

Liebe Gemeinde, wie soll man das verstehen? Für einen rational veranlagten Menschen wie mich bedeutet das in erster Linie: Es war eine Vision, eine Erscheinung. Die vier Männer auf dem Berg - Jesus und die drei Jünger - haben etwas erlebt, was nicht von dieser Welt war. Was man nicht erklären kann.

Und der Evangelist Matthäus verwendet diese Geschichte natürlich, um etwas zu zeigen: nämlich dass Jesus in *einer* Linie mit Mose und Elia zu sehen ist. Sie reden auf Augenhöhe miteinander. Über die Jahrtausende hinweg. Und es soll klar gemacht werden: Jesus ist derjenige, der *jetzt* zur Erlösung des Volkes Israel gekommen ist. Er ist der rechtmäßige Messias. Und er ist ganz nah bei Gott und der Geschichte Israels.

Das ist ja schon viel - aber noch nicht alles! Jetzt wird Petrus aktiv, offenbar beeindruckt von dieser Erscheinung. Er sagt: „Herr, hier ist gut sein! Willst du, so will ich hier drei Hütten bauen. Dir eine, Mose eine und Elia eine.“

Es wird nicht erzählt, was Jesus darauf antwortet. Man kann nur vermuten, dass bei Petrus ein Missverständnis vorliegt. Nämlich in der Weise, dass Petrus nicht versteht, dass dies nur ein besonderer Augenblick ist, aber kein Dauerzustand, der eine Behausung bräuchte.

Allerdings kann ich gut nachvollziehen, dass Petrus diesen Moment gerne festhalten möchte: „Augenblick, verweile doch. Du bist so schön!“ Da sind wir wieder bei dem Augenblick vom Anfang der Predigt. Woran erinnern wir uns? Und weiter gefragt, mit dieser Geschichte im Hintergrund: Was hätten wir gerne festgehalten - aber es ging nicht?

Nein, die Hütten werden nicht gebaut. „Als er noch so redete...“, heißt es bei Matthäus. Da fällt ihm Gott ins Wort. Eine Stimme vom Himmel kommt: „Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe; den sollt ihr hören!“

Gott selber spricht. Das tut er ganz selten in der Bibel. Und dazu kommt noch - etwas flapsig gesagt: Gott wiederholt sich. Das hatte er nämlich schon bei der Taufe von Jesus gesagt, Matthäus 3. „Dies ist mein lieber Sohn, an dem Wohlgefallen habe“, heißt es dort.

Der Evangelist Matthäus hat das natürlich geschickt in sein Evangelium eingebaut. Diese Zusage Gottes zu Jesus als seinem Sohn sollen nur die Eingeweihten hören. Das ist nicht für die Ohren der anderen bestimmt.

Als sie vom Berg wieder heruntergehen, verbietet Jesus ihnen, mit anderen darüber zu sprechen. Sie sollen das erst dann tun, wenn der Menschensohn von den Toten auferstanden ist. So lange bleibt das ein Geheimnis zwischen Jesus und den

Jüngern. Dass er der Messias ist, das soll eben erst dann für alle offenbar werden, wenn er auferstanden ist.

2

Der besondere Moment - hier wird davon erzählt. Es ist in unserem Kirchenjahr der Text zum Abschluss des Weihnachtsfestkreises. Es soll gezeigt werden: Nun ist Christus, der in die Welt gekommene Sohn Gottes, vor seinen Freunden als der bestätigt worden, der er ist. Wer ihn kennt und wer nah an ihm dran ist, der weiß das jetzt. Auch wenn die Welt ihn noch nicht als solchen erkannt hat.

So lautet die Idee dieses Sonntags im Zusammenhang mit dem Kirchenjahr. Schon am nächsten Sonntag richtet sich der Blick auf Ostern hin: Septuagesimäe, 70 Tage bis Ostern, so lautet der Name dann. Dann blicken wir nicht mehr auf ein Fest *zurück*, sondern richten unseren Blick auf das nächste.

So ist jedenfalls unser Kirchenjahr konstruiert. Und der Sinn ist, dass wir die Heilsgeschichte, die sich in Jesus gezeigt hat, auf diese Weise einmal im Jahr durchlaufen. Jedes Fest feiert wieder den Moment, auf den es dann gerade ankommt. Und das finde ich gut: Der Moment der Geburt, der Moment der Auferstehung, der Moment der Verbundenheit als Christen untereinander und mit Gott - also Weihnachten, Ostern und Pfingsten.

3

Wie kommen *unsere* Momente mit hinein in diese Momente der Heilsgeschichte? Einesteils so, dass wir die Feste des Kirchenjahres eben selber bewusst mitfeiern. Indem man einen Gottesdienst besucht oder - wenn das nicht möglich ist - den Text der Bibel liest, der zum Fest gehört.

Aber auch der umgekehrte Weg ist wichtig: Wie kann es denn sein, dass unsere Momente des Lebens - die vom Anfang der Predigt - mit Gott in Verbindung kommen? Wie kann das gehen?

Haben Sie vielleicht im Nachhinein das Gefühl gehabt, dass Gott mit dabei war? Können Sie diese Verbindung herstellen? Ich gehe einfach mal davon aus: Wenn ein Moment in meinem Leben so eindrucksvoll ist, dass ich mich über Jahre und Jahrzehnte an ihn erinnere, dann hat das auch mit Gott zu tun. Ist das für Sie auch so? Widersprechen Sie mir gerne, nachher beim Kirchenkaffee!

4

Ich habe am Ende der Predigt zwei Aufgaben für Sie.

Erstens: Schreiben Sie Ihre besonderen Momente des Lebens einmal auf. Wenn Sie ein Tagebuch haben, schreiben Sie sie dort hinein. Ansonsten schreiben Sie einen Brief an Ihr Leben und schreiben Sie sie dort auf. Und schreiben Sie nicht nur auf,

was Sie erlebt haben, sondern auch, welche Bedeutung das für Sie damals hatte oder vielleicht sogar bis heute hat.

Zweitens: Die großen Momente des Lebens kann man meistens nicht selber machen. Das wird einem geschenkt, manchmal völlig unverhofft. Ich hab's eben nicht in der Hand. Da kann ich also nicht viel dran ändern - und kann nur darauf hoffen, dass es noch mehr besondere Momente geben wird.

Es sei denn – es sei denn, ich setze doch *selber* solche besonderen Momente meines Lebens. Haben Sie einen Wunsch, den Sie sich schon lange erfüllen wollen? Tun Sie es! Das kann der nächste besondere Moment im Leben werden.

Und weil ich dafür bin, das Leben auch immer in den kleinen Momenten wert zu schätzen: Wenn Sie gerade Lust auf einen Kaffee haben, auch wenn jetzt gar nicht Zeit für einen Kaffee ist - machen Sie's und kochen sich einen Kaffee! Das hört sich banal an, aber wenn es darum geht, das Leben zu etwas Besonderem zu machen, dann sind es ja manchmal auch die kleinen besonderen Momente im Leben, die einem im Alltag helfen.

Also: **Erstens** die besonderen Momente aufschreiben und **zweitens** die kleinen besonderen Momente selber setzen. Und dabei daran denken, dass jeder Moment im Leben auch ein Moment mit Gott ist.

*Jesus aber trat zu ihnen, rührte sie an und sprach: Steht auf
und fürchtet euch nicht!*

*Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre
unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.*